

haben, so gibt es mindestens noch ein paar tausend Männer, die ich haben kann, doch zweifle ich stark, ob noch ein anderes Frauenzimmer dumm genug sein wird, mit Johan anzubandeln. Eure Ulla.“

Johan ließ einen Champagnerpfropfen knallen. Sie tranken auf den gegenseitigen Vertrag: Nicht ein böses Wort. Kein Schmollen. Keine Szene. Kein Streit. Volle Freiheit in jeder Beziehung. Ulla fragte lachend: „Heißt das auch, daß du dich mit anderen Frauen einlassen darfst, denn dann...“ Worauf Johan sie mit dem steifen Arm emporhob, um seine männliche Ueberlegenheit zu beweisen: „Und wenn...“ Als er sie aber losließ, kamen seine Lippen so dicht auf Ullas Mund zu liegen, daß das Gespräch wohl oder übel ein Ende finden mußte.

\*

Unglaublich, wie viele Fehler ein Mensch hat, wenn man nur erst mal mit ihm verheiratet ist! Da wimmelt's ja förmlich von Fehlern, so wie Mücken über Sumpfwasser. Ulla war im Lauf der ersten Monate manches liebe Mal versucht, ihren Eversharp zu zücken, um nicht bis zur Niederschrift zu vergessen, was sie alles notieren wollte. Johan hingegen, der als Geschäftsmann gleich in medias res sprang, hielt sich überhaupt nicht an den Monatstermin.

Erst als die zwölf Monate um waren, versuchte Ulla bald mit einer Schere, bald mit einer Pinzette, verschiedene Zettel aus dem Briefkasten herauszufischen, was aber stets mißglückte, denn am inneren Rand des Spaltes war ein mit Leim beschmierter Tuchstreifen. Ob Johan wohl Mißtrauen schöpfte? Er strich gar sooft um den Briefkasten herum, der im obersten Fach des metallenen Bücherregals untergebracht war. Und wenn sie plötzlich ins Zimmer kam, sprang er hurtig von der kleinen Metallleiter herunter, und einmal erwischte sie ihn sogar dabei, als er mit dem Brief-

kasten in der Hand mitten im Zimmer stand und ihn allem Anschein nach an allen Ecken und Enden untersuchte: „Möchte nur wissen, ob nicht irgendeine Jahreszahl auf dem komischen Ding steht“, sagte er. Ulla errötete und half ihm bei seinen Untersuchungen, bis sie merkte, daß auch seine Wangen rot geworden waren. Da stellten sie den Briefkasten wieder an seinen Platz und sprachen von anderem.

Es war ausgemacht, daß der Briefkasten am ersten Hochzeitstag geöffnet werden sollte. Aber beide sprachen wie auf Verabredung an dem bewußten Tage überhaupt nicht davon, und jeder war froh und überzeugt, daß der andere es vergessen habe. Aber am Nachmittag läutete es an der Tür, und gleich darauf stand auch schon der alte Herr im Zimmer. Nicht ein Wort brachten sie über die Lippen. Nicht die Spur eines begrüßenden Lächelns. Der alte Herr trat näher: „Na, jetzt ist das Jahr also vorüber. Und hier bin ich mit den Schlüsseln, denn ich erwartete für morgen ein kleines Familienfest, eine Abschiedsfeier oder eine neue Hochzeitsfeier . . . Wo habt ihr denn den Briefkasten, Kinder? Was gesagt werden soll, habt ihr doch wohl auf die kleinen Zettel geschrieben, die wir jetzt auf dem Tisch ausbreiten wollen. Ihr braucht keine Angst zu haben, daß ich sie lesen werde, aber ich gehe nicht eher aus dem Zimmer, bis ihr beide alles, was ihr geschrieben habt, bis aufs i-Tüpfelchen gelesen habt. Ulla liest Johans Zettel, und er die ihren. Und wenn ihr das getan habt, dann könnt ihr machen, was ihr für gut befindet. Glaubt ihr, man kann einen alten Mann zum Narren halten? Da habe ich euch nun meinen kostbaren Briefkasten geliehen, der mich einmal vor der größten Dummheit meines Lebens bewahrt hat. Nein, nein, so spielen wir nicht. Die Karten auf den Tisch. Wenn ihr einander was zu sagen habt, dann bitte los! Nimm den Briefkasten herunter, Johan, und zwar auf der Stelle!“